

Industrie und Technik als Motiv

Die Technische Kommunikation ist historisch in eine breite kulturelle Tradition eingebettet mit Bezügen zu Philosophie, Handwerk, Kunst und Wissenschaft. Heute: der Maler Carl Grossberg.

TEXT *Steffen-Peter Ballstaedt*

Carl Grossberg wurde 1894 in Elberfeld geboren, das heute zu Wuppertal gehört. Dort findet vom 22. März bis 30. Juli 2026 im Von der Heydt-Museum eine Retrospektive seines Werkes statt, das der Stilrichtung der Neuen Sachlichkeit zugerechnet wird.

Die Neue Sachlichkeit

Mit diesem Label wird eine Kunstrichtung der Weimarer Republik bezeichnet, die recht verschiedener Künstler umfasst, zum Beispiel auch Otto Dix, George Grosz, Alexander Kanoldt. Alle waren Einzelkämpfer, es gab keine Gruppenbildung mit einem ausformulierten Programm. Aber sie wandten sich gegen die Emotionalität des Expressionismus und gegen die Abwendung von der Wirklichkeit in der abstrakten Malerei. Sie wollten sich nüchtern und distanziert der Welt nähern. Merkmale ihrer Malerei: strenger Bildaufbau, klare Perspektive, scharfe Konturen, geometrische Formen, gedämpfte Farben, alle diese Merkmale sieht man in dem Gemälde von Carl Grossberg in Abbildung 01.

Ein nüchterner Stil

Carl Grossberg beginnt mit 19 Jahren ein Architekturstudium, das er mit der Einberufung zum Kriegsdienst unterbrechen muss. Danach lässt er sich am Bauhaus zu Weimar als Schüler von Lyonel Feininger in Malerei, Dekoration und Raumkunst ausbilden. Er unternimmt zahlreiche Studienreisen. [1] Sein beliebtes Motiv sind zunächst Stadtansichten, die noch deutlich von seinem Lehrer Feininger beeinflusst sind. Er malt bunte bauklotzähnliche Häuser ohne Menschen. Ab Mitte der 1920er-Jahre beginnt er mit der Darstellung von technischen Apparaturen und Innenräumen. Technische Formen wie Zahnräder, Gerüste, Rohrsysteme, Schwungräder, Kessel oder auch Turbinen faszinieren ihn. [2] Fabrikhallen und Maschinen werden seine zentralen Motive. Ein typisches Beispiel zeigt Abbildung 01. Ein



ABB. 01 Carl Grossberg: Jacquard-Weberei, 1934.
QUELLE *Wikimedia Commons*

Blick in Zentralperspektive und Symmetrie in eine Halle mit zwei Reihen Maschinen, mit denen figurenreiche Muster in Stoffe gewebt werden können. Keine Menschen sind zu sehen, alles wirkt sauber, steril, in gedämpften Farben wie in einem Ruhezustand. Das Gemälde sieht fast wie eine Fotografie aus. Diesen nüchternen Stil findet man auch in Technischen Dokumentationen dieser Zeit.

Umgarnt, aber unangepasst

Grossberg war Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, ihm waren 1934, 1935

und 1942 große Einzelausstellungen gewidmet. Er wird nicht zur entarteten Kunst gerechnet. Der Nationalsozialismus versucht, die Neue Sachlichkeit für sich in Anspruch zu nehmen, soweit die inhaltliche Ausrichtung seinen Absichten entgegenkommt. So nimmt Grossberg einen Auftrag für ein monumentales Gemälde für die Propaganda-Ausstellung „Deutsches Volk – Deutsche Arbeit“ 1934 in Berlin an. Ein erhaltener Entwurf zeigt das Panorama einer Industrielandchaft. Aber der Künstler hat sich weder stilistisch noch inhaltlich angepasst, und er war ideologisch in keiner Weise nazistisch beeinflusst. [3] Er versucht, seine künstlerische Arbeit nach den USA zu verlagern, bekommt aber als Reserveoffizier keine Ausreisegenehmigung, sondern wird 1939 eingezogen und an die Front nach Polen geschickt. Während eines Heimaturlaubs stirbt er 1940 an den Folgen eines Autounfalls. Sein Werk wird erst in den letzten Jahren wiederentdeckt. Carl Grossberg zählt ohne Zweifel zu den wichtigsten Industriedesignern. ☹

LINKS UND LITERATUR ZUM ARTIKEL

- [1] Maes, Hans-Jürgen (2025): *Der Maler Carl Grossberg: Von Weimar nach nirgendwo, von nirgendwo nach Dessau*. Michael Imhof Verlag.
- [2] Sudhalter, Adrian (2025): *Carl Grossberg. New Forms in the World of Technology*. Sudhalter, Adrian. Hirmer.
- [3] Peters, Olaf (2017): *Carl Grossberg und die neue Sachlichkeit*. In *Galerie Michael Hasenclever: Carl Grossberg. Industrie und Architektur*. https://www.hasencleverart.com/wp-content/uploads/2023/05/Download_Grossberg_2017.pdf



Steffen-Peter Ballstaedt ist Professor für angewandte Kommunikationswissenschaft. Nach dem Studium der Psychologie hat er sich mit Fragen der sprachlichen und visuellen Kommunikation befasst und dabei einen Schwerpunkt auf Technische Kommunikation gelegt. In Vorträgen, Seminaren und Publikationen behandelt er Themen der Gestaltung von Text und Bild in wissenschaftlichen Dokumenten.
steffen.ballstaedt@posteo.de
www.ballstaedt-kommunikation.de